

26.07.2023 – 11:32 Uhr

Hitzewelle im Nordatlantik könnte gravierende Folgen für Fischbestände haben

Berlin (ots) -

Die Kombination aus akuter Hitzewelle, die der Nordatlantik derzeit erlebt, und der generellen Erwärmung der Meere infolge des Klimawandels, könnte sich schwerwiegend auf den Zustand wichtiger Fischbestände im Nordatlantik auswirken, warnt der Marine Stewardship Council (MSC), die Nichtregierungsorganisation, die einen weltweiten Standard für nachhaltige Fischerei verwaltet.

Die großen Schwarmfisch-Bestände atlanto-skandischer **Hering, Makrele** und **Blauer Wittling** sind auf die kühlen Gewässer des Nordatlantiks angewiesen, um sich vermehren zu können. Die Erwärmung des Nordatlantiks kann die Laichmöglichkeiten dieser Fischarten einschränken und zu einem Rückgang ihrer Bestände führen. Mit erheblichen Konsequenzen für das Ökosystem Meer, aber auch für die Verfügbarkeit dieser Fischarten für unsere Ernährung. Die Erwärmung der Meere kann auch dazu führen, dass sich das Verbreitungsgebiet dieser Fischbestände verändert.

Vor dem Hintergrund dieser klimatischen Herausforderungen ist es heute wichtiger denn je, dass die Regierungen aller Fangnationen gemeinsam eine wirksame Überwachung und eine nachhaltige Befischung der nordatlantischen Fischbestände sicherstellen.

Derzeit werden Hering, Makrele und Blauer Wittling noch massiv überfischt, weil sich wichtige Fischereinationen wie Großbritannien, Norwegen, die EU, Island, Dänemark und Russland nicht auf Gesamtfangquoten einigen können, die den wissenschaftlichen Empfehlungen entsprechen.

Diese politische Sackgasse bildet in Kombination mit der Atlantik-Erwärmung genau jene Verkettung kritischer Umstände, die zu einem Hochrisikofaktor für die nordatlantischen Fischbestände zu werden droht.

Da sich die Meere erwärmen und auch extreme Hitzewellen häufiger werden, müssen die betroffenen Regierungen der nachhaltigen Bewirtschaftung ihrer Fischbestände Vorrang einräumen, fordert der Marine Stewardship Council (MSC). Untersuchungen legen nahe, dass die Erwärmung des Nordatlantiks zwischen 2005 und 2015 zu einem Rückgang der atlanto-skandischen Heringspopulation um 40 % geführt hat. Langfristig werden nur gesunde, nicht zusätzlich durch Überfischung belastete Bestände dem Klimawandel standhalten können.

Dr. Olav Sigurd Kjesbu, leitender Wissenschaftler am Institut für Meeresforschung in Norwegen sagte: "Wir wissen, dass diese Fischbestände empfindlich auf Temperaturveränderungen reagieren. Wir haben bereits festgestellt, dass sich das Klima auf ihre Verbreitung, ihre Laichfähigkeit und ihre Sterblichkeitsrate auswirkt. Eine rasche Erwärmung der Meere könnte diese Veränderungen noch beschleunigen. Jüngsten Analysen zufolge könnte dies erhebliche Auswirkungen auf die Reproduktionsfähigkeit von Hering und Blauem Wittling haben".

Wissenschaftler sind besorgt, dass ein Andauern der Hitzewelle im Nordatlantik ähnliche Folgen haben könnte, wie frühere Hitzewellen in anderen Meeresregionen. Sowohl die Hitzewelle 2011 in Westaustralien als auch die Hitzewellen 2014-2016 an der US-Westküste haben örtliche Fischpopulationen so stark reduziert, dass Fischereien dort mehr als drei Jahre lang nicht fischen durften, bis die Bestände sich erholt hatten.

Dr. Christopher Free vom Meeresinstitut der University of California in Santa Barbara sagte: "In den letzten zehn Jahren haben Hitzewellen im Meer die Fischerei in verschiedenen Weltregionen zum Erliegen gebracht. Wenn das Wasser im Nordatlantik so heiß bleibt wie jetzt, steht uns hier möglicherweise ähnliches bevor".

Das El-Niño-Phänomen, das bis September in 50% aller weltweiten Meeresgebiete marine Hitzewellen verursacht haben soll, hat kürzlich bereits dazu geführt, dass für den weltgrößten Schwarmfisch-Bestand, die peruanische Sardelle, die Fangsaison abgesagt werden musste.

Erin Priddle, Nordeuropa-Leiterin des MSC, sagte: "Die politischen Entscheidungsträger müssen sich auf nachhaltige Fangquoten einigen und klimabedingte Veränderungen, wie etwa Verschiebungen im Lebensraum der Fischbestände, in ihre Bewirtschaftungsstrategie für den Nordatlantik mit einbeziehen. Tun sie dies nicht, setzen sie die Bestände der Gefahr von Überfischung aus, bis hin zum möglichen Zusammenbruch. Der atlanto-skandische Hering

hat einen solchen Zusammenbruch vor gut 50 Jahren erst erlebt [8] - mit enormen ökologischen, aber auch ökonomischen und sozialen Kosten, wie dem Verlust von Tausenden von Arbeitsplätzen in Fischerei und Fischindustrie. Das Risiko ist seitdem gestiegen - zur Belastung der Bestände durch zu starke Befischung kommt die zunehmende Belastung durch Klimawandel und marine Hitzewellen. Wir brauchen eine klimafeste und anpassungsfähige Fischereipolitik. "

Pressekontakt:

Marine Stewardship Council (MSC)

Andrea Harmsen

+49 30 609 8552 10

andrea.harmsen@msc.org

Diese Meldung kann unter <https://www.presseportal.ch/de/pm/100051828/100909910> abgerufen werden.